

Oberhänsli, Herbert

**Book Review**

## Book Review: Vision dans l'urgence: Denken in der Wende

Aussenwirtschaft

**Provided in Cooperation with:**

University of St.Gallen, School of Economics and Political Science, Swiss Institute for International Economics and Applied Economics Research

*Suggested Citation:* Oberhänsli, Herbert (2003) : Book Review: Vision dans l'urgence: Denken in der Wende, Aussenwirtschaft, ISSN 0004-8216, Universität St.Gallen, Schweizerisches Institut für Aussenwirtschaft und Angewandte Wirtschaftsforschung (SIAW-HSG), St.Gallen, Vol. 58, Iss. 1, pp. 151-153

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/231023>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

**David de Pury (2002):**

**Vision dans l'urgence – Denken in der Wende; Schriften und Gespräche 1990–2000**

Herausgegeben von María Eugenia Echeverría de Pury, Albert de Pury, Géza Teleki und Christian Berner

Verlag Labor et Fides, 320 Seiten, ISBN 2-8309-1064-8 • CHF 37.–

DAVID DE PURY, Wirtschaftsdiplomate, Wirtschaftsführer und Unternehmer, ist am 26. Dezember 2000 kurz nach seinem 57. Geburtstag gestorben. Seine Frau, sein älterer Bruder und zwei seiner Freunde haben gemeinsam ein Buch herausgegeben, das eine Auswahl seiner Artikel und Interviews aus einem Zeitraum von zehn Jahren – 1990 bis 2000 – umfasst. Man könnte bei der Besprechung einer solchen Publikation versucht sein, mehr über die Person als über den Inhalt, also eher einen Nachruf zu schreiben. Aber das Buch ist dafür viel zu aktuell, zu lebhaft, die Ideen darin zweifellos so relevant für die schweizerische, europäische und globale Gegenwart und Zukunft.

Die Sammlung umfasst Arbeiten in drei Sprachen, jede jeweils so, wie sie ursprünglich erschienen ist. Und sie fügen sich nahtlos zusammen, denn immer ist die dabei verwendete Sprache klar, einfach und doch nuanciert.

Das Buch beginnt im Bundesamt für Aussenwirtschaft, dem inzwischen legendären BAWI. Es sind zwei Interviews mit DAVID DE PURY («Unsere Offerte ist kein Bluff»; Handelszeitung November 1990 und «Das BAWI ist ein stimulierender Betrieb»; Berner Zeitung April 1991), die bereits Gemeinsamkeiten zwischen seiner Arbeit als Wirtschaftsdiplomate und danach als Wirtschaftsführer zeigen: Klare, langfristig angelegte Konzepte, Verständnis für die Interessen anderer, Denken in Handlungsalternativen, Umsetzung der Konzepte im internationalen Zusammenhang, und der Wille, das alles auch in der innenpolitischen Debatte zu vertreten und zu erklären. Man spürt sein Engagement und seine Gradlinigkeit in der Sache und gleichzeitig den grossen Respekt vor den Bürgern in Stadt und Land, seine Bereitschaft mit all jenen, für die anstehende Veränderungen wichtig sind – etwa Mitarbeiter gefährdeter Branchen oder Bauern – zu sprechen, in ihrer Sprache zu sprechen und zuzuhören.

«Zum Menschen im Unternehmen», seine erste Präsidialansprache bei der Aktionärsversammlung der BBC vom 6. Mai 1993, damals hälftige Eigentümergesellschaft der ABB, knüpft gewissermassen an diese Erfahrungen, an diese Grundeinstellung an. Der Text umreisst als erste und wichtigste soziale Verantwortung des Unternehmers den Erfolg im Kerngeschäft, die Verantwortung, alle vorhandenen Potenziale voll zu nutzen. Man vergleiche das mit dem, was heute allenthalben von Professoren in Unternehmensethik und Unternehmensberatern in Sachen Public Relations gedruckt und in Ansprachen in Umlauf gesetzt wird. Weiter in der Präsidialansprache: Klar und einfach werden schmerzhaft Entwicklungen angesprochen: «Ein Grossteil der heute abgebauten Arbeitsplätze wird bei einem konjunkturellen Aufschwung nicht in derselben Form zurückkommen». Verantwortung wahrnehmen bedeutete für DAVID DE PURY ehrlich zu sein; er hat damit Angriffsflächen geschaffen, dabei aber Glaubwürdigkeit und damit auch langfristiges Vertrauen geschaffen und gestärkt. In seinem Vortrag «The multinationals in a revolutionary global environment» im Frühjahr 1994 im Londoner Institute for Royal Affairs kommt er nochmals auf die Frage zurück, was die Umwälzungen der dritten und vierten technologischen Revolution für die Menschen, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bedeuten, und wechselt dann zum Schluss den Blickwinkel, betont,

dass der Wandel nur gelingen kann, wenn es auch gelingt, die Herzen der Menschen, ihre Motivation und Loyalität zu gewinnen.

DAVID DE PURY hat sich immer wieder für einen Beitritt der Schweiz zur EU eingesetzt, noch mehr aber, und das war ihm viel wichtiger, für eine Europapolitik der Schweiz, die weitergeht als nur Schadensbegrenzung (Vortrag vor der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Bern vom September 1994). «Wir müssen den Mut haben, nicht nur in Schwarz-Weiss Kategorien zu denken, sondern uns zu differenzierteren europäischen Denkmodellen durchzuringen.» Sein Vortrag geht auf Schwächen der EU ein – viele davon heute noch aktuell, andere Schwächen sind dazugekommen. Es gilt abzuwägen, aber dabei müssen wir unbedingt auch die epochal-historische Bedeutung der europäischen Einigung mit in Rechnung stellen. Die Schweizer Tagsatzung war über Jahrhunderte hinweg auch nicht gerade ein Hort effizienter Führung und Modernität, trotzdem erwies es sich für zugewandte Orte als sinnvoll, diese Institution und ihre Entwicklung ernst zu nehmen.

In seinem Vortrag über Corporate Governance (St. Gallen 1995) steht ein Wort mit im Zentrum der Überlegungen von DAVID DE PURY, das man heute in vielen Beiträgen zum Thema vergeblich sucht: Effizienzsteigerung von Unternehmensführungen. «Entgegen einer teilweise verbreiteten, in der Regel nicht ausgesprochenen Meinung darf das Ziel der Corporate Governance nicht darin bestehen, die Stärke des Verwaltungsrates oder des Managements zu beeinträchtigen, zu begrenzen. Nur eine starke Führung – wie immer auch diese im Einzelfall ausgestaltet ist – funktioniert. Gerade Dezentralisierung fordert (paradoxaerweise) mehr Führungsstärke als das bisherige zentralistische Befehls-System, denn Kommandieren ist leichter als Delegieren. Delegieren erfordert Vertrauen.» Hört man heute selbstberufene Corporate Governance Experten und Politiker, dann tönt es, frei nach Lenin «Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser». Womit diese Meinungsträger keineswegs in eine politische Kategorie eingereiht werden sollen, zu der sie nicht gehören. Aber der Gegensatz zeigt, dass die auf Einblick, Erfahrung und Einsicht beruhende, von DAVID DE PURY in einfacher Sprache formulierten Zusammenhänge auch in dieser Sache nichts an Relevanz und fast provokativer Aktualität eingebüsst haben.

1995 war auch das Jahr von «Mut zum Aufbruch – Eine wirtschaftspolitische Agenda für die Schweiz». In einem kurzen Artikel im Nouveau Quotidien, sechs Monate nach dem Erscheinen, spricht er darüber, was das Buch in unserem Land ausgelöst hat, spricht kurz auch von Diffamation; in der Erinnerung des Rezensenten haben in jener Zeit Teile der Schweizer Medien in einer Würdelosigkeit operiert, die weit über die «Berichterstattung» über Traktationen im Zusammenhang mit dem ehemaligen Berliner Botschafter BOHRER hinausging. Die damaligen Presseartikel sind inzwischen auf den Müllhalden gelandet (oder bei den umweltbewussten damaligen Kritikern von DAVID DE PURY im Altpapier). Dagegen lohnt es weiterhin, nochmals Passagen dieses so genannten Weissbuches zu lesen, gewissermassen in Ergänzung zu dem Reichtum unterschiedlichster Gedanken, die in «Denken in der Wende» zu finden sind. DAVID DE PURY hat sich auch in der Zeit danach unbeirrt weiter für Grundsätze und Interessen der Schweiz und ihrer Menschen eingesetzt, wie eine ganze Reihe weiterer Artikel, Interviews und Referate in dieser Sammlung belegen.

Quer durch dieses Buch spürt man sehr stark die Bereitschaft von DAVID DE PURY, sich (fast undiplomatisch) für eine Sache unbedingt, ohne Kleinmüt und Zweideutigkeit –

oder gar Mehrdeutigkeit – zu engagieren. Das wird noch einmal sichtbar in einem Interview vom Oktober 2000 im Radio Suisse Romande. Er war, so berichtet das Buch, ein Fan von TINA TURNER, und auf die Frage «Est-ce qu'elle passerait le contrôle antidopage?» kommt seine Antwort: «Sûrement, sûrement! Non, je crois que c'est une femme absolument saine, jamais une opération chirurgicale.» Dabei stellt sich eine grundsätzliche Frage (die über die physisch-medizinischen Belange von TINA TURNER hinausgeht): Darf man, soll man, wenn man eine Sache als richtig erkennt, vereinfachen, Differenzierungen reduzieren, so dass man auf einem Weg ohne Zweifel und Zaudern vorangehen kann? DAVID DE PURY gibt die Antwort zu dieser Frage an zahllosen Stellen in diesem Buch: Was einmal für richtig erkannt wurde, wird nicht mehr ironisiert. Er gab die Antwort vor allem in seiner täglichen Arbeit für GATT/WTO, für Europa, für die Schweiz im Weissbuch und darüber hinaus, für ABB und dann für seine eigene Unternehmung, für den Nouveau Quotidien, und vor allem auch für Menschen, die ihm wichtig waren.

Wie schon eingangs gesagt, das Buch ist hoch aktuell.

*Herbert Oberhänsli*  
Nestlé AG